

Prof. Dr. Christoph Dinkel
Pfarrer

**Predigt über Matthäus 3,13-4,11, Taufe und Versuchung Jesu – Gute und böse Mächte
Gottesdienst am 16.10.2016, 21. Sonntag nach Trinitatis, Konfirmandentaufe
Christuskirche Stuttgart**

Als Predigttext habe ich den Bericht von der Taufe und Versuchung Jesu aus dem Matthäusevangelium ausgesucht. Ich lese Matthäus 3,13- 4,11 in Auszügen.

Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. [...] Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.

Liebe Gemeinde und heute besonders: Liebe Getauften!

1. Eine Miniatur

Die Erzählung von der Taufe und Versuchung Jesu ist eine Miniatur des Lebens Jesu. Die Geschichte bildet sein ganzes Leben im Kleinen ab. Es ist ein Leben zwischen Gott und seinen Engeln – zusammen also den guten Mächten – und dem Teufel, der bösen, zerstörerischen Macht. Und was für Jesus gilt, das gilt auch für uns: Wir erleben gute und böse Mächte, wir erleben Bewahrendes aber manchmal auch Zerstörendes. Und so ist unsere heute Erzählung auch ein Spiegelbild unseres Lebens.

2. Bewahrendes

Als Jesus nach seiner Taufe im Jordan aus dem Wasser steigt, da vernimmt er vom Himmel die göttliche Stimme: „Du bist mein geliebtes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe.“ – Diese

Szene ist die Urszene der Taufe und bei jeder Taufe wird sie neu aktuell: Über dem Getauften geht der Himmel auf und Gott wendet sich ihm zu mit einer großen, umfassenden Liebeserklärung: Du bist mein Kind, über das ich mich von ganzem Herzen freue. Die Taufe ist ein Zeichen Gottes für den Menschen. Sie zeigt: Gott ist mir nahe, er behütet und begleitet mich. Der Taufspruch von **Florian** und **Anna** sagt es so: „Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir“. An Gott kann ich mich wenden. Ihm kann ich vertrauen. Mit solchem Gottvertrauen ausgestattet ist Jesus seinen Weg gegangen. Mit solchem Gottvertrauen sollt auch Ihr Euren Lebensweg gehen, immer in der Gewissheit: Ich bin Gottes geliebtes Kind.

3. Gefährdung

Ein Leben mit Gott ist ein gutes Leben. Aber das heißt nicht, dass solch ein Leben ohne Risiko und Gefahren ist. Auch Glaubende müssen einmal sterben. Jesus selbst starb einen besonders grausamen Tod. Der Glaube ist keine Lebensversicherung. Schon gleich nach seiner Taufe bekommt Jesus das zu spüren. In der Wüste begegnet er dem Teufel. Die Szene wird einerseits ganz realistisch geschildert, andererseits werden in der Szene die Grenzen der Realität bewusst überschritten. Niemand sollte meinen, dass der Autor Matthäus davon ausging, dass sich die Szene in Wirklichkeit so abgespielt hat. Der Evangelist malt das Traumbild einer Versuchung: Der Teufel will sich Jesu Hunger zu nutze machen, um ihn zu beherrschen. Doch Jesus widersteht. Als zweites will der Teufel Jesus zum Größenwahn verleiten: Er soll sich von der höchsten Stelle des Tempels in die Tiefe werfen. Gott werde ihn schon auffangen. Das perfide daran: Der Teufel zitiert dabei die heilige Schrift und zwar genau den Taufspruch von Lena: „Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“ „Sie werden dich auch den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ – Doch Jesus lässt sich auch mit dieser List nicht von seinem Weg abbringen. Er bleibt auf dem Boden der Tatsachen. Er macht nichts Verrücktes, Unrealistisches. Manche meinen ja, der Glaube gäbe ihnen übermenschliche Kräfte, doch Jesus bleibt der Erde und ihren ganz normalen Kräften treu. Gott ist nicht Mensch geworden, um die Wirklichkeit zu sprengen, er wurde Mensch, um die Wirklichkeit heil zu machen und den Menschen zu helfen. Gottes Engel sind auf der Seite des Guten.

Die dritte Versuchung Jesu ist die Versuchung der Macht. Wenn er dem Teufel diene, werden ihm alle Reiche der Welt untertan. Die Versuchung der Macht scheint eine ganz enorme Kraft zu haben. Wir sehen in den Medien jeden Tag wie Menschen dieser Versuchung erliegen. Mit aller Gewalt wollen Menschen Macht erringen. Dafür lügen und betrügen sie. Jedes Mittel ist ihnen recht. Und wenn sie die Macht haben, dann krallen sie sich daran fest. Für ihren Verbleib an der Macht gehen sie über Leichen, lassen Städte und Dörfer zerbomben, hinterlassen eine Spur der Verwüstung und unendlich viel Elend unter den Menschen. Solch ein Machthaber wollte Jesus niemals sein. Deshalb weist er das Angebot des Teufels zurück und bricht damit dessen Macht. Jesus ist sich gewiss: Die Liebe und die guten Mächte sind stärker als alle bösen Mächte und jede Zerstörung.

4. Gottes Engel

Wer heute vom Teufel oder vom Satan spricht, kommt in Gefahr, schräg angesehen zu werden. Deshalb halten wir nochmals fest: Einen Teufel oder den Satan als Person oder etwas Ähnliches gibt es natürlich nicht. Die Worte entstammen einer alten Bildersprache. Wer sie benutzt, sollte immer wissen, dass es eine Bildersprache ist. Und ich bin sicher, dass auch Jesus und die Evangelisten wussten, dass sie bei diesen Worten eine Bildersprache benutzten, um auf zerstörerischer und lebensfeindliche Zusammenhänge hinzuweisen. Von Engeln zu reden ist heute schon eher möglich, aber auch Engel gibt es ebenfalls nicht so wie es dich und mich gibt. Wer von Engeln spricht, meint damit vielmehr die kleinen Zeichen der Gegenwart Gottes, meint rettende Worte oder helfende Gesten, meint Kräfte, die dem Leben dienen und Menschen zurechtbringen. Der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer hat in der Gestapo-Haft sitzend nach einem anderen Wort für Engel gesucht und das Wort „Engel“ mit „gute Mächte“ übersetzt. Sein Gedicht von den guten Mächten werden wir nachher gemeinsam singen. Wir werden darüber im Konfirmandenunterricht auch noch reden. Bonhoeffer hat selbst beschrieben, was für ihn Engel oder gute Mächte sind. Er zählt auf: Freunde und Familie, Gebete und gute Gedanken, Bibelworte, längst vergangene Gespräche, Musikstücke, Bücher. All diese Dinge sind für ihn „ein großes unsichtbares Reich, in dem man lebt und an dessen Realität man keinen Zweifel hat“. Diese guten Mächte bewahren ihn vor der Verzweiflung und geben ihm Kraft seinen Weg zu gehen. (Dietrich Bonhoeffer an Maria von Wedemeyer, 19.12.1944).

5. Lieder als Engel

An anderer Stelle erwähnt Bonhoeffer ganz ausdrücklich Lieder aus dem Gesangbuch als Mächte, die ihn in großer seelischer Not gerettet haben (Brief an Bethge 18.11.43). Lieder können also Engel sein, gute Mächte, die einen in Gefahr schützen und retten können. Mir leuchtet das unmittelbar ein. Ich erinnere mich gut, wie mir in schwierigen Situationen Lieder oder Musikstücke geholfen haben. Sie können ein großer Trost sein.

Der größte Liederdichter unserer Tage ist Bob Dylan. Dass er den Literaturnobelpreis erhält, ist aus meiner Sicht hochverdient. Dylan hat das Lebensgefühl, die Ängste, die Kämpfe und Hoffnungen sehr vieler Menschen zum Ausdruck gebracht. Dylan ist auch ein religiöser Mensch. Er wuchs als Jude auf, verstand sich zeitweilig als wiedergeborener Christ, spielte 1997 auch schon für Papst Johannes Paul II beim Eucharistischen Weltkongress und nutzt in seinen Songs an vielen Stellen biblisches und mythisches Material. Zu seiner Religiosität sagte er einmal: „Ich bin kein Agnostiker. Ich ging immer davon aus, dass es eine höhere Macht gibt“. Für Dylans Religiosität ist dabei die Musik entscheidend: „Ich finde Religion und Philosophie in der Musik. Ich finde sie nirgendwo sonst.“ Und dann nennt er als Beispiele der Musik, die ihn berührt, religiöse Songs (von Hank Williams und Ralph Stanley) aus den 40er und 50er Jahren.

Lieder können Engel sein und als Gottes gute Mächte wirken. Auch ein paar der Songs von Bob Dylan haben diese Qualität. Euch Konfirmandinnen und Konfirmanden ist Bob Dylan vielleicht nicht so bekannt. Er ist immerhin schon 75 Jahre alt. Aber vermutlich kennt Ihr mindestens eine Coverversion eines seiner Songs. Adeles schönstes Liebeslied hat Dylan

komponiert und gedichtet: Make you feel my love. Und dann kennt Ihr vielleicht noch ein anderes von ihm. Es spielt an auf den Taufspruch von Tim: „Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“ – Welches Lied ist wohl gemeint? – Ich meine „Knockin on heavens door“. Das Lied wurde ebenfalls ganz oft gecovered und ganz gleich wer es singt: Das Lied kann die Seele berühren. Es ist wie ein Engel, der mich gewiss macht: Wenn ich an Gottes Türe klopfe, dann wird mir aufgetan. – Amen.

Zitate Dylan aus: https://en.wikipedia.org/wiki/Bob_Dylan#Religious_beliefs) “I don't think I've been an agnostic. I've always thought there's a superior power, that this is not the real world and that there's a world to come.” “I find the religiosity and philosophy in the music. I don't find it anywhere else. Songs like "Let Me Rest on a Peaceful Mountain" or "I Saw the Light" —that's my religion”